

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

44 (14.2.1944)

Stadt -
Freiverkauf: 10 Pfennig

Verlag: Der Alemanne, Verlags-
u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Alemanne

KAMPFBLETT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1944 / Folge 44

Freiburg i. Br. den 14. Februar

Montag-Ausgabe

Britischer Sozialismus nur für Juden

Sch. — Müht man in England mit zweierlei Maß? Dies wird die Antwort lauten, auf jeden Fall. Aber es ist nicht immer von vornherein einwandfrei vorauszusetzen, zu wessen Gunsten Betrachtet man einmal zwei so weit auseinanderliegende Komplexe wie den Bewerdungsplan und die Judenfrage in Palästina, so scheint eine Vergleichsmöglichkeit zwischen beiden ausgeschlossen. Und dennoch — nahezu zur gleichen Zeit, da die britische Regierung ihre endgültige Ablehnung des Sozialreformplans bekanntgab, verfasste Churchill eine Botschaft, in der er die Bildung eines Fonds für die Juden empfiehlt. Das durch Stiftungen und Staatsbeiträge zusammenfließende Kapital soll zum Ankauf von Land und zur Ansiedlung von Juden in Palästina verwendet werden. Den angeblich 30 000 jüdischen Freiwilligen, die angeblich im englischen Heer und beim Luftdienst dienen sollen, will Churchill auf diese Weise den Dank der britischen Nation abtrotzen.

Die Dienste der jüdischen Freiwilligen sind mehr als fragwürdig. Bereits die Behauptung des britischen Kriegsministers Grigg, es seien 40 000 Juden in der englischen Wehrmacht und bei den Streitkräften im Nahen Osten, traf nicht nur in Deutschland, sondern auch gerade im englischen Heer selbst auf den Sarkastischsten Spott. Wie er sich aus der unmittelbaren Erfahrung ergibt. Die Churchill'sche Sympathieerklärung wird mit dem gleichen Mißtrauen aufgenommen werden. Während es sich eher bei der Verlautbarung Griggs lediglich um ein rhetorisches Manöver handelte, fordert Churchills Geduldigkeit die Enttarnung und den Protest der englischen Kriegsveteranen und Kriegsheimkehrer, durch die ungeschickteste, unbedachte Bevorgung fremdsprachiger und dazu noch allbekannt verdienstloser Schmarotzer heraus.

Die Behandlung der englischen Schwerekriegsbeschädigten und der Kriegswitwen stellt in der Stufenleiter der sozialen Rückständigkeit, die in der Ablehnung des Bewerdungsplans einen Tiefpunkt erreichte, die Spitze der charakterlosen Ausbeutungspolitik der plutokratischen Oberschicht des Landes dar. In den letzten Wochen haben sich die Meldungen aus England gemehrt, die von brutalster Behandlung der Kriegswitwen zu berichten wissen. Man geht nicht zu weit, wenn man feststellt, daß in dem gleichen Land, für dessen Wohlergehen nahezu 400 Millionen Linder und andere Hilfsvölker darben und hungern müssen, auch noch die eigenen Volksangehörigen der bittersten Not ausgesetzt werden. Oder kann es die Regierung Churchill beugen, daß unter ihrer Aufsicht, ja durch ihre eigenen Organe, die Witwen der an den Fronten gefallenen Soldaten aus ihren Wohnungen verwiesen werden, weil sie nicht fähig sind, von der geringen Unterstützung ihre Kinder zu ernähren, sie zu kleiden und zugleich noch die Mieten zu zahlen? Will es die Regierung Churchill beugen, daß ein Schwerekriegsbeschädigter in England auf das tote Gleis geschoben wird, daß sich ihm keine Aufstiegsmöglichkeit mehr bieten, daß er froh sein muß, wenn er eine schlechtbesetzte Nachtwächterstelle sich ergattern kann?

Es wäre vergebliche Mühe, wollten wir demgegenüber die Briten auf die Leistungen des deutschen Sozialstaates, auf die spezielle Förderung und Bevorzugung der Verdienten verweisen. Es genügt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß in Churchills England für Juden Geld und Land vorhanden sind, daß über diejenigen, die ihr Blut für Churchills Krieg vergießen mußten, leer ausgehen und zur Armut noch den Spott zu ertragen haben. Für jüdische Schmarotzer aber wird ein großes Hilfswerk inszeniert.

Hirngespinnste der Wahnsinnigen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw. Stockholm, 13. Februar.

Die amerikanische Zeitschrift „Fortune“ hat sich die Mühe gemacht und einige der Phantasieberechnungen zusammengestellt, die dem Vernichtungswillen und Rachedurst der plutokratisch-sozialistischen Liga gegen Deutschland entspringen sind. Die amerikanischen Forderungen gegen Deutschland belaufen sich bisher angeblich auf „nur“ achthundert Millionen Dollar (zwei Milliarden Reichsmark), während der sowjetische Professor Varga bereits bei der tausendfachen Summe, nämlich achthundert Milliarden Dollar anlangt ist, das sind zweitausend Milliarden Reichsmark.

Neuer Abwehrerfolg bei Witebsk

Feindliche Schiffsbewegungen bei Nettuno und Anzio wurden von schwerer Artillerie wirkungsvoll bekämpft - Widerstandsnester am Nordrand von Cassino ausgeräumt

Aus dem Führerhauptquartier,
13. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südtteil der Ostfront errangen unsere Divisionen südlich Kriwoj Rog, westlich Tscherkassy und östlich Sbaschkow unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Entlastungs- und Gegenangriffe in erbitterten Kämpfen weitere Erfolge. Bei Dubno sind schwere Kämpfe mit beweglichen sowjetischen Kampfgruppen im Gange. Es wurden 18 feindliche Panzer abgeschossen. Bei Witebsk verteilten unsere tapferen Grenadiere, von Artillerie und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, auch gestern heftige Durchbruchversuche der Bolschewiken und vernichteten 48 feindliche Panzer. In diesen Abwehrkämpfen haben sich das Granadier-Regiment 529 unter Führung des Eichenlaubträgers Oberstleutnant Kieseling und das Artillerieregiment 299 unter Führung des Oberstleutnants Reifling hervorragend bewährt. Nördlich Nowel sowie zwischen Ilmensee und Plawitschem Meerbusen verstärkte der Feind seinen Druck. Während in einigen Abschnitten heftige feindliche Angriffe abgewiesen wurden, verliefen an mehreren Stellen eigene Gegenangriffe erfolgreich. Auch im Abschnitt von Narwa sind heftige Kämpfe im Gange.

Am 12. Februar erlangte die Frontschicht im Landkapitel von Nettuno ein feindlicher Angriff gegen Apollin im zusammengefallenen Feuer aller Waffen. Schwere Artillerie des Heeres, Kampf- und Schlachtflieger bekämpften bei Tag und Nacht Ausstellungen und Schiffsbewegungen des Feindes bei Nettuno und Anzio. Ein feindliches Landungsunternehmen wurde vereitelt, ein großes Betriebslager vernichtet und mehrere Schiffe zum Abbrechen gezwungen. Marinekämpfern gelang es, beschossen feindliche Schiffe im Golf von Gaeta und erstellten Treffer auf einem Kreuzer. Bei Cassino blieb das erbitterte Ringen auch



Kampf des Vormartiges
Ein eindrucksvolles Bild von dem erfolgreichen Kampf unserer Jagd- und Flakabwehr gegen die englisch-amerikanischen Terrorbomben: Zwei Viermotorige stürzen von unten Luftzerstörungsartillerie mitsamt getroffen, brandend ab.
FK-Aufnahme: Kriegsbildner Scherkebeck (Sch.)

Anhaltend schwere Kämpfe bei Cassino

Berlin, 13. Februar.

Nordöstlich Cassinoforte griff der Feind am 12. Februar mehrmals bei der Höhe 701 an, nachdem er sein Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen erheblich verstärkt hatte. Seine Vorstöße wurden abgewiesen. Die schweren Kämpfe um die Höhe nordwestlich der Abtei von Cassino hielten unverändert an. Wiederholte Angriffe des Feindes konnten häufig abgesehen werden. Am nördlichen Stadtrand von Cassino befinden sich nach erfolgreichem Gegenangriffen unserer Truppen nur noch einige Häuserreihen in der Hand des Feindes. Gegen unsere östlich Terelle vorverlegte Hauptkampflinie führten die Anglo-Amerikaner mit starker Artillerieunterstützung zahlreiche Angriffe, sie wurden sämtlich abgewiesen. Auch in den Abschnitten San Elis und San Biagio verstärkte der Gegner seine Artillerietätigkeit. Im gebirgigen Mittelabschnitt der süditalienischen Front kam es am Samstag infolge starker Schneefälle zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Hinter dem Atlantikwall

Von unserem Korrespondenten Dr. HEINRICH TOTTER, Brüssel

Die mit großer Lautstärke verkündeten Invasionsvorbereitungen in England haben die Gemüter im belgischen Raum mit Erwartungen erfüllt, die — im Gegensatz zu früher — diesmal nicht in feierlichen Empfangsvorbereitungen für die Engländer Ausdruck finden, sondern vielmehr eine gewisse Unsicherheit und Angst verraten. Wie kommt das?

Die militärisch-politische Entwicklung seit dem italienischen Verrat hat auch die englandfreundlichen Kreise enttäuscht. Der Abfall Italiens brachte für unsere Gegner so ungeheuerlich viele Vorteile mit sich, daß sein relativ bescheidenes militärisches Ergebnis zu denken geben mußte. Die Anglo-Amerikaner suchten daraufhin von neuem die Kriegsentcheidung im Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Und wenn es auch nur ganz wenige unter den Freunden Englands in Belgien gibt, die den Bombenterror gegen Frauen und Kinder gutheißen, so würde doch keiner von diesen Gewissensbisse dabei empfinden, wenn Deutschland darunter zusammenbrechen würde. Daß dies nicht geschah, hat dann der erneuten britischen Invasionsankündigung ernsthafter Beachtung eingebracht. Man glaubt nun, damit rechnen zu müssen, wenn gleich die Angloamerikaner auch heute noch jedem Bombenterror gegen deutsche Städte die Ohren spitzen, ob es nicht irgendwo im Ge-

biet des deutschen Volkstaates zu knistern beginnt und die Zweite Front sich damit eröffnet. Denn die Invasion wird nicht mehr für einen Spaziergang gehalten, bei dem das betroffene Invasionsgebiet nur Zuschauer wäre. Als kürzlich die belgischen Zeitungen über Rommels Besuch in Brügge berichteten, konnte man die häufige Frage hören, ob der Feldmarschall, der soeben die historischen Bauten des alten Brügge bewandert hatte, verhindern könne, daß die Briten Brügge oder andere flandrische Städte in der gleichen Weise mit Phosphor und Bomben schänden wie beispielsweise Köln. Man malt sich Furchtbare aus, und die Anwesenheit starker deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen läßt vermuten, daß Flamen diesmal in Trümmer geht, wenn sich auf seinem Boden die modernsten ausgerüsteten Armeen der Welt kriegerische Schlachten liefern würden.

Die zweite Überlegung, die in anglophilen Kreisen jetzt angestellt wird, resultiert aus dem politischen Ereignissen seit Teheran, wo die Freigabe Europas an die Sowjets sanktioniert wurde. Marshall Smuts hatte den politischen Rückzug der Briten aus Europa in offenerherziger Weise geschloß. Belgien soll mit Frankreich und den Niederlanden anglophiler Vorgarten werden. So wenig man in den genannten Kreisen infolge der weiten Entfernung von der Ostfront an eine direkte bolschewistische Gefahr glauben mag, so sehr hat doch diese Smutsrede zu denken gegeben. Und die Galgenfrist-Perspektive, die der Führer am 30. Januar für Westeuropa im Falle einer deutschen Niederlage gab, hat jene Gefahr in Erinnerung gebracht, über die man sich — vor allem auch in belgischen Unternehmerkreisen — seit langem sorgende Gedanken macht. Das nationale Mitleiden, das sich Terroristen und Banden gern umhängen versuchen, wird mehr und mehr die gleiche Methode erkannt, die Stalin mit der Auflösung der Komintern verfolgte. Das Tragische aber für die von London besteuerten Schichten der Bevölkerung Belgiens besteht darin, daß sie selbst im Falle einer für die Anglo-Amerikaner erfolgreichen Invasion England nicht mehr für fähig halten, auch nur den Westrand Europas zu betreten oder auf die Dauer vor dem bolschewistischen Chaos zu retten. Stalins trojanische Pferde würden die Galgenfrist noch zu verkürzen wissen.

Es ist daher in Belgien insofern ein Stimmungswandel eingetreten, als jene bislang mehr oder weniger gleichgültigen Massen, die sich zwischen den einseitigen förmlichen und wallonischen Erneuerungsbewegungen einerseits und den mehr aus kriminellen und kommunistischen Elementen bestehenden Verbrechenbanden andererseits bewegten, mit besorgter Miene über das Schicksal ihres Landes nachzudenken beginnen. Wie weit diese Kreise aus dem Stadium des Zögerns herabstufen, um sich für die europäische Gemeinschafts-

Dokumente der Heimtücke

Freimaurerische Wühlarbeit gegen den Faschismus aktenmäßig belegt

Mailand, 13. Februar.

Die Mailänder Zeitung „Repubblica Fascista“ bringt in ihrer Sonntagsausgabe einen durch mehrere Dokumente, die bisher unbekannt waren, besonders bemerkenswerten Artikel, der sich mit dem Anteil der italienischen und internationalen Freimaurerei und dem Verrat Badoglio befaßt.

Aus diesen Darlegungen geht mit eindeutiger Klarheit hervor, daß die italienische Freimaurerei im Auftrage und im Geiste der internationalen Freimaurerei alles getan hat, um dem Faschismus zu schaden, um Verwirrung und Mißstimmung unter dem italienischen Volk zu inszenieren und so die Arbeit Mussolinis zu erschweren. Einwandfrei beweisen die von der italienischen Zeitung teilweise im Wortlaut wiedergegebenen Dokumente, daß Freimaurerei in die höchsten Spitzen der italienischen Verwaltung entsandt worden sind, um die Arbeit des Faschismus zu sabotieren.

Aus den Dokumenten geht im einzelnen hervor, daß die Zersetzungsarbeit der Freimaurerei in Italien schon im Jahre 1935 begann, also zu einer Zeit, als der ethnische Feldzug im Gange war und die Freimaurerei mit Hilfe des Völkerbundes versucht, durch Sanktionen gegen Italien das Vorgehen der Italiener in Abessinien lahmzulegen. Alle Dokumente sind aus London datiert und in französischer Sprache chiffriert.

In einem Dokument sind vor allem die Stellen bemerkenswert, die sich mit der Wühlarbeit der Freimaurerei in allen Ländern befassen, die mit irgendeiner in den Kampf gegen den Faschismus eingeschaltet werden können. Er heißt darin, daß alle demokratischen Nationen des Erdballs im geeigneten Augenblick sich verbinden werden und daß sich Sowjetrußland „sicherlich“ ebenfalls mit den demokratischen Nationen in den Krieg einbreiten werde.

In einem anderen Dokument, das am 28. Oktober 1936 ebenfalls aus London datiert ist, wird in aller Ausführlichkeit dargestellt, mit welchen hinterlistigen Mitteln die italienische Freimaurerei systematisch den Faschismus zu Fall bringen soll. Die italienischen Freimaurer, die an den Kommandostellen des Faschismus



Das Kloster Monte Cassino im Regel befehlirter Grenzland
Das Kloster Monte Cassino, der Geburtsort des Benediktinerordens, ist aus, wie schon so viele mittelalterliche Kulturstätten, ein Opfer englisch-amerikanischer Vernichtungspläne geworden. Während die deutschen Truppen, wie die Sicht auf unseren Bild links zeigt, die Existenzfähigkeit des Klosters schützten und es nur den Kampfhandlungen herbeizubringen, belegte die englisch-amerikanische Artillerie des ständigen Besatz mit ihren Geschützen, die schwere Zerstörungsartillerie (Bild rechts).



FK-Aufnahme: Kriegsbildner Frei (Sch.)



Ein Schatten

Stolz wie ein Spanier schlackerte Flaps aus dem Hause heraus, die Hände tief in den weiten Manteltaschen vergraben...

Winterwehrlämpfe der SA.-Gruppe Oberrhein

Neustadt im Schwarzwald im Zeichen der Wehrrüchtigung - Hervorragende Leistungen

Zum Wochenende führte die SA.-Gruppe Oberrhein in Neustadt im Schwarzwald ihre diesjährigen Winterwehrlämpfe durch.

Eine besondere Note erhielten die Wettkämpfe durch die Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters Röhn und des Führers der SA-Gruppe Oberrhein, Gruppenführer Damiana...

Die Wettkämpfe gliederten sich in zwei Gruppen, den Wehrlämpf I und den Wehrlämpf II, der in zwei Klassen geteilt wurde.

Zu dem am Sonntagvormittag in den Klassen A und B gehaltenen Wehrlämpf II waren 42 Mannschaften am Start.

Am Samstagabend versamelte ein Kameradschaftsabend sämtliche Wehrlämpfteilnehmer.

Die Ergebnisse: Wehrlämpf I - 1. Wehrmacht Kolmar 143 Min., 2. Wehrmacht Straßburg 153 Min., 3. Wehrmacht Straßburg 163 Min.

Wehrlämpf II, Klasse A - 1. Wehrmacht Mühlhausen 2.20,30 Std., 2. Wehrmacht Kolmar 3.20,00 Std., 3. Wehrmacht Straßburg 3.27,15 Std.

Wehrlämpf II, Klasse B - 1. NSFK Straßburg 4.11,30 Std., 2. SA-Standarte 142 4.27,40 Std., 3. SA-Standarte 113 4.32,00 Std.

Julius-Weismann-Abend

Querschnitt durch das Musikschaffen des Freiburger Meisters

Das Konzert, das uns der „Richard-Wagner-Verband Deutscher Freier“ am Freitagabend im Museumssaal mit Werken unseres Komponisten Julius Weismann vermittelte...

Der Abend begann mit drei Präludien und Paganini op. 144: Stücke, die erst in allerletzter Zeit entstanden sind.

Der Dichter des „Wessenberg“ und geschichtlicher Soldatenbühnen Max Dufner-Greif, zur Zeit Rektor an der Straßburger Lehrerbildungsanstalt in Bad Rippoldsau...

Seine Ausführungen hatten besondere Bedeutung darin, daß sie die geistigen Schicksale der Heimatlandschaft am Oberrhein von einzig gültig wertenden Standpunkten völkischer Erkenntnis und Notwendigkeiten darstellten.

Wohlklingend erfüllte Ludwig van Beethovens Allegro aus dem Straßburger Quartett opus 14 Nr. 2, gespielt vom Oberrheinischen Streichquartett (Richard Plümer, Heinz Thiele, Carlo Brömle und Theo Keller).

„Geht es Ihnen, Herr Bornemann? Ich bin dafür, der Eitlich soll immer höflich geübt sein. Dann mundet alles viel besser.“

„Ganz meine Meinung. Aber nun will ich Sie zunächst mit meinem Neffen Tilo bekannt machen.“

„Ich hoffe, mich auch mit Ihnen gut zu verstehen, Herr Weibert. Freilich hat mir Ihr Onkel versetzt, daß Sie meinem Kommen mit gewissen Bedenken entgegensehen.“

„Nur den Hausdamen Ihres Onkels stehen Sie skeptisch gegenüber, ja? Aber keine Sorge, ich werde Ihnen bestimmt ein neues Heiratsangebot machen.“

„Durchaus nicht. Ich meine: Ich finde die Frau im allgemeinen durchaus nicht an.“

„Nur den Hausdamen Ihres Onkels stehen Sie skeptisch gegenüber, ja? Aber keine Sorge, ich werde Ihnen bestimmt ein neues Heiratsangebot machen.“

„Bestimmt nicht.“

„Oh, da und dort. Vor allem muß man Lust und Liebe dazu haben, dann kann man vieles.“

„Das stimmt, ja, aber trotzdem. Also das Kleid steht Ihnen entzückend, und wenn es selbst gearbeitet ist...“

„Wieso? Er ist doch nichts weiter dabei, wenn eine Frau sich ein Kleid selber näht.“

„Unbedingt mußte Bornemann: „Na, du hast wieder mal deinen grünligen Tag!“

„Nun, ich bin mit dem Jungen vorherhand wegen seiner Heirat vollkommen übers Kreuz geraten.“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Ihr Sohn ist demzufolge unglücklich verheiratet?“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Ihr Sohn ist demzufolge unglücklich verheiratet?“

Eindrücke, die ihn zur Gestaltung reizten, durchaus studienmäßig und doch voll poetischen Empfindens verarbeitet.

Vielleicht noch aufschlußreicher war der Einblick in sein Liedschaffen. Wir treffen hier auf eine ganz und gar im deutschen Gemüt verwurzelte Welt.

Ausgeführt wurde der Abend von Professor Julius Weismann selbst und von Hedwig Schöning-Weismann.

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 13. bis 19. Februar von 18.50 bis 7.05 Uhr.

mann ist kein Pianist im üblichen Sinne. Da es für ihn technische Schwierigkeiten überhaupt nicht gibt, kann er sich ganz der Interpretation widmen.

Julius Weismann und seine Partnerin wurden vom Publikum lebhaft gefeiert.

Geisteswandel am Oberrhein von Hebel zu Burte

Würdigung von Hermann Burtes Leben und Werk in der 3. Morgenveranstaltung der Städt. Bühnen

Hermann Burte, des Oberrheins bedeutender Sohn und Deutschlands großer Dichter, kam am 15. Februar seines 65. Geburtstages ins Leben.

„In einer großen, von kristalliner Klarheit und leidenschaftlichem Bekenntnis zeugenden Rede wies Max Dufner-Greif auf den „Geisteswandel am Oberrhein von Hebel zu Burte“.

Seine Ausführungen hatten besondere Bedeutung darin, daß sie die geistigen Schicksale der Heimatlandschaft am Oberrhein von einzig gültig wertenden Standpunkten völkischer Erkenntnis und Notwendigkeiten darstellten.

„Oh, da und dort. Vor allem muß man Lust und Liebe dazu haben, dann kann man vieles.“

„Das stimmt, ja, aber trotzdem. Also das Kleid steht Ihnen entzückend, und wenn es selbst gearbeitet ist...“

„Wieso? Er ist doch nichts weiter dabei, wenn eine Frau sich ein Kleid selber näht.“

„Unbedingt mußte Bornemann: „Na, du hast wieder mal deinen grünligen Tag!“

„Nun, ich bin mit dem Jungen vorherhand wegen seiner Heirat vollkommen übers Kreuz geraten.“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Oh, da und dort. Vor allem muß man Lust und Liebe dazu haben, dann kann man vieles.“

„Das stimmt, ja, aber trotzdem. Also das Kleid steht Ihnen entzückend, und wenn es selbst gearbeitet ist...“

„Wieso? Er ist doch nichts weiter dabei, wenn eine Frau sich ein Kleid selber näht.“

„Unbedingt mußte Bornemann: „Na, du hast wieder mal deinen grünligen Tag!“

„Nun, ich bin mit dem Jungen vorherhand wegen seiner Heirat vollkommen übers Kreuz geraten.“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Ihr Sohn ist demzufolge unglücklich verheiratet?“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Oh, da und dort. Vor allem muß man Lust und Liebe dazu haben, dann kann man vieles.“

„Das stimmt, ja, aber trotzdem. Also das Kleid steht Ihnen entzückend, und wenn es selbst gearbeitet ist...“

„Wieso? Er ist doch nichts weiter dabei, wenn eine Frau sich ein Kleid selber näht.“

„Unbedingt mußte Bornemann: „Na, du hast wieder mal deinen grünligen Tag!“

„Nun, ich bin mit dem Jungen vorherhand wegen seiner Heirat vollkommen übers Kreuz geraten.“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Ihr Sohn ist demzufolge unglücklich verheiratet?“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“



Irnelind wag nicht zuviel! Heißes gestundenes Roman von Karl Robert

11. Fortsetzung. „Nanu, das sieht ja richtig festlich aus! Hast du Lisa aufgetragen, daß sie wegen Fräulein Berghaim Ankanst so feierlich decken soll?“

„Ist mir nicht eingefallen! Daß Lisa überhaupt solches Geschick hat...“

„Was sagt du jetzt! Uns zur Freude hat Fräulein Berghaim den Tisch so reizend gedeckt.“

„Man darf sich durch solche äußerlichkeiten nicht blenden lassen.“

„Ach, du mit deiner Weisheit!“

„Oh, da und dort. Vor allem muß man Lust und Liebe dazu haben, dann kann man vieles.“

„Das stimmt, ja, aber trotzdem. Also das Kleid steht Ihnen entzückend, und wenn es selbst gearbeitet ist...“

„Wieso? Er ist doch nichts weiter dabei, wenn eine Frau sich ein Kleid selber näht.“

„Unbedingt mußte Bornemann: „Na, du hast wieder mal deinen grünligen Tag!“

„Nun, ich bin mit dem Jungen vorherhand wegen seiner Heirat vollkommen übers Kreuz geraten.“

„Wenn ich das wüßte, Schauspielerei war sie. Ich will sie nie kennenlernen.“

„Ach, Sie rechnen damit, daß er sich wieder scheiden lassen wird?“

„Ich hoffe das zum mindesten.“

„Ihr Sohn ist demzufolge unglücklich verheiratet?“

